

Quellen:

Handbuch der Kirchenstatistik.
 Neue sächsische Kirchengalerie (Vorwort zu den Bänden
 Freiberg und Chemnitz). Ephoralakten.
 Posse, die Markgrafen von Meißen 1881.
 Herfurth, Geschichtliche Nachrichten von Zschopau im
 15. Jahresbericht des Königlichen Seminars daselbst
 1885.

Dr. Heinrich Schurz, die Pässe des Erzgebirges, Leipzig
 1891.
 Dr. A. Simon, die Verkehrsstraßen in Sachsen, Stuttgart.
 Engelhorn.
 Wiechel, die ältesten Wege in Sachsen, Dresden 1901.
 Flurkarte von Marienberg 1689 (im Stadtbesitz).
 Preusker, Blide in die vaterländische Vorzeit. III. 1844.

Anmerkungen:

¹⁾ Näheres unter „Marienberg“. — ²⁾ Die Übergabe der Gemeinden verzögerte sich. 1. Missive vom 7. Januar 1843. — ³⁾ Wiechel, Seite 9. — ⁴⁾ Auf alte Straßen deuten slavische Namen und Schlösser bei Flußübergängen. Sie gehen nie in Flußtälern hin, sondern meiden diese möglichst, um sich auf den Höhen hinzuziehen. Verzweigungen mögen angelegt worden sein, um bequemer oder sicherer zu fahren oder — um Zollstätten zu umgehen. Eine Abzweigung von Zschopau her war wohl der in den „Kärnerweg“ einmündende Weg von Lauta über die Brüderhöhe. Ein Zollhaus (1689 Ruine) schob an diesem Wege der Umgehung einen Kiegel vor. — Der Übergang Heinrich II. 1004 fand doch wohl eher in dieser Gegend, als bei Gottleuba, statt, wenn man den Plan des Fürsten, die Verabredung mit den Baiern und den Wortlaut Thietmars beachtet. Sazung (sateska) erklärt Schurz Seite 48 als „Engpaß“, Wiechel Seite 6 als „Hieb mit der Art“. Erwähnt sei noch, daß man aus dem deutschen Flußnamen Flöha (Flehe = Fluß) auf Verkehr in voroslavischer Zeit geschlossen hat. Noch weiter zurück würde Preuskers Bemerkung (III. Seite 40) von einem Münzfund aus römischer Zeit weisen („wo sich bei Marienberg ein Nero ergab“), wenn die Angabe nicht in jeder Hinsicht zu unbestimmt wäre. — ⁵⁾ Hwoznie lag doch vielleicht wie Döbeln und Rochau am Rande des Gebirgswaldes an der Mulde (juxta fluvium Multha dictum). Gegen die Gleichsetzung

mit Schellenberg spricht die fast gleichzeitige Nennung der Namen 1206 und 1214. Für die Lage von Ridberg (nach Herfurth) spricht, daß der Nebenfluß der Pockau, die rote Pockau, Rittersberg umfließt, während der Lauterstein an der vereinigten Pockau liegt. Die Südgrenze des Hersfelder Gebietes kann, wenn man nicht Luftlinie annimmt, nach der Meinung des verehrten Verfassers des Vorworts von Bd. Freiberg der R.-G. die im Text unter ⁵⁾ genannte Straße, möglicherweise aber auch ein noch weiter südlich von Böblitz nach der Striegisquelle gehender alter Weg gewesen sein. — ⁶⁾ D. E. Schulze, die Kolonisierung zc. 1896, gibt kein Beispiel aus der Gegend. Das genannte Werk, wie der Aufsatz desselben Gelehrten in Wuttke, Sächs. Volkskunde 1900 Seite 51—112 geben ein anschauliches Bild von der Art der Besiedelung. Bisweilen kann aus dem Ortsnamen, der sich anderwärts wieder findet, auf die frühere Heimat der Ansiedler geschlossen werden. ⁷⁾ Wenn man es wagen darf, nach einzelnen Spuren auf die Bauart der alten erzgebirgischen Kirchen zu schließen, so ergäbe sich diese Gestalt: Ein vier-eckiger Bau, ohne Altarnische, mit sehr starken Mauern (z. B. 1½ m); Schließfenster ohne Glas und im Rundbogen überwölbt; der Oberbau als Blockbau auf überfragten Balken. Altarnischen wurden teilweise später angebaut. Die Anbauten sind besonders an der Kirche zu Mittelsaida noch deutlich zu unterscheiden.

